Zeitschrift: Frauezitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1987-1988)
Heft: 23

Artikel: Besitzergreifende Gesten sind nur von Männern schön
Autor: Kaufmann, Ingrid
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1054435

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

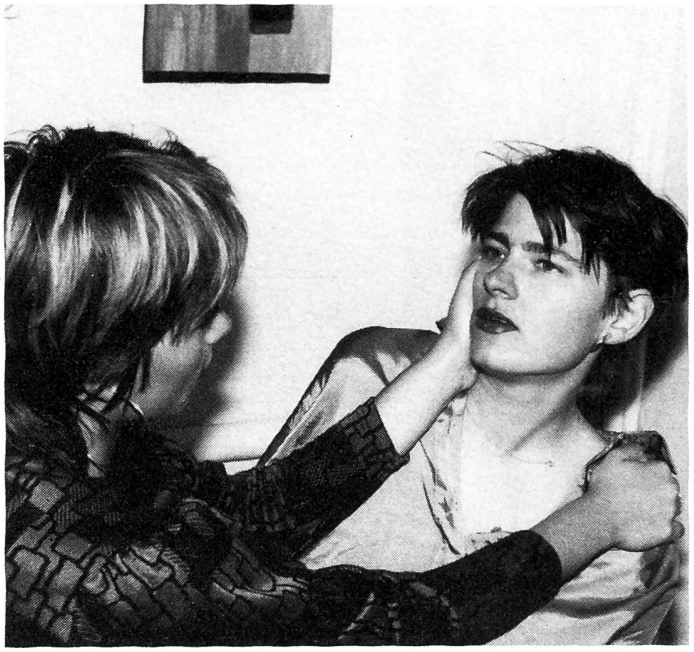
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BESITZERGREIFENDE GESTEN SIND NUR VON MÄNNERN SCHÖN



Unterwerfungsphantasien, die Lust sich als Objekt zu fühlen, ein Zwiespalt, den jede Feministin mit sich selbst ausmachen kann. Und es scheint zu klappen: Auf gesellschaftlicher Ebene wird gegen sexistische Würgung usw. gekämpft, der Mann zu Hause wäscht ab, schnürt sogar die vollen Kübelsäcke zusammen, und im Bett zieht sie es vielleicht vor, unten zu liegen und sich mit sanften Druck die Schenkel auseinander drücken zu lassen. Passive Hingabe, das Spiel mit dem alten Rollenverhalten ist kein Politikum mehr, sondern eine Frage des Vertrauens innerhalb der Partnerschaften geworden. Stillschweigend werden die mackerigen Partner einzelner Feministinnen aktzeptiert, genauso wie Stöckelschuhe, Kommerzparfüms und Schminke wieder Einzug gehalten haben. Göttin sei Dank! Wenn's um Erotik und Selbstentfaltung geht, sprechen wir uns nun mehr Freiheit zu. Vorbei sind die Zeiten, wo engagierte Frauen sich keine konventionelle Sexualität leisten durften. Heute schämt sich keine mehr wegen ihrer bevorzugten Stellung im Bett.

Unter Lesben freilich läuft alles ganz anders. Da frauschen ganz andere Verhältnisse: Kein herkömmliches Rollenverhalten, keine Machtstrukturen und Abhängigkeiten; hier ist nichts Schmutziges, und Streicheleinheiten werden egalitär ausgetauscht. Schliesslich sind Lesben ja Trägerinnen feministischer Paradiesvorstellungen: einst werden wir in einer Gesellschaft ohne Oben und Unter leben, glücklich werden wir die Reinheit unserer Gefühle auskosten, Neid, Hass und Konkurrenzkampf werden Sanftheit und Zärtlichkeit gewichen sein.

Innerhalb der Frauenbewegung wird keine Lesbe diskriminiert: die Vorstellung vom sexgeilen Monster, vor dem Töchter geschützt werden müssen, wird hier nicht akzeptiert. Lesben sind für frauenbewegte Frauen keine Bedrohung, jedenfalls solange sie als Projektionsfläche für ein besseres Leben herhalten können und sich nicht allzu sehr unter die Bettdecke gucken lassen. Feministische Lesben spielen das Spiel nur allzu gern mit: Kesse Väter und Femmes sind schliesslich bürgerlich Fixierte, mit denen die Avantgarde der Frauenbewegung nichts zu tun haben will und kann. Was sollen wir mit Frauen, die die Errungenschaften der Gleichberechtigung durch den Dreck ziehen und gleichsam als Karri-

katuren der Heterowelt durch die Gegend laufen? Wir hingegen suchen einen Ausgleich zwischen aktiv und passiv, und wenn uns das heimlich zu fad vorkommt, halten wir den Mund.

Ach ja, da war noch das mit den SM-Lesben. Die gibt's ja auch noch, und in der Frauenbewegung sollen die scheint's auch noch vorkommen. Klar, eine verschwindende Minderheit natürlich, die sollen doch auch irgendwie leben dürfen. Ein bisschen krank ist es halt schon: Sadomasochismus, dass das unter Frauen überhaupt nötig ist.... Mit Dir und mit hat das Ganze selbstverständlich nichts zu tun. Sklavin und Herrin.... eine widerliche Vorstellung. Ist es nicht etwa so, dass SM-Lesben ausschliesslich aus Demütigungen Lust beziehen können und zum Sex allerlei Klimbim benötigen? Wir brauchen doch gar keine Ketten, Peitschen und Dildos. Ja, nicht mal Vibratoren: schliesslich sind wir nicht in Amerika.

Das ist doch ein schön breiter Abstand, breiter noch als der Atlantik. Und doch, wenn auch erotische Phantasien und Träume, die irgendwie mit Macht, Beherrschung und Gewalt zu tun haben, nur fürs Tagebuch oder die Analytikerin sind, kennen wir sie wirklich nicht, die kleinen Spielchen, die in diese Richtung gehen? Die eine, die mit sanftem Befehlston «Komm!» sagt, und die andere. die «sexuell ausgeliefert» spielt. Wenn besitzergreifende Gesten die Leidenschaft steigern, wenn kleine Games rund ums Nehmen und Genommenwerden Lust verursachen, wo bleibt da die Abgrenzung zu SM?

Wann empfinde ich mehr Lust, wenn ich aktiv oder passiv bin?

Unter welchen Umständen fällt mir Hingabe leichter?

Bin ich Sado oder Maso?

Solche Fragestellungen schaffen vielleicht wieder Klischees, die der Frauenbewegung entgegenlaufen, aber eine Tatsache ist eben auch, dass Butchies (männlich auftretende Lesbe) und Femmes am Kommen sind, und dass Rollenverteilungen stillschweigend ihren Einzug gehalten haben. Doch davon sollte frau nicht allzu laut sprechen: es könnte ja die alten gesellschaftlichen Vorurteile über Lesben wieder aufleben lassen. Lieber schaffen wir uns eine Schonzone, einen riesigen lesbischen Kindergarten, wo wortlos irgendwelche Erotik gelebt wird. Hauptsache, niemand erfährt etwas davon. Weder die Gesellschaft, die uns vermehrt diskriminieren könnte, noch unsere feministischen Mitschwestern, deren Erwartungen wir zerstören könnten. Lassen wir ihnen doch den Glauben, dass es bei uns anders, besser ist, schliesslich profitieren wir davon. Sollen sie doch denken, dass wir uns in jener mystischen Grauzone aufhalten, ohne Hierarchien und Schmutz so ungefähr 500 Meter vor dem Eingang zum Paradies. Es soll doch jede Frau selbst zusehen, was sie mit ihren riesigen Erwartungen an Frauen anfangen soll, sei's in WGs, sei's in Frauenprojekten. Zu viel Klarheit könne ja scheint's auch schaden...

Ingrid Kaufmann

Foto: Brigitte Marassi

10 JAHRE SPÄTER...

Mittagstisch. Wir sitzen uns gegenüber, meine dreizehnjährige Tochter, mit denselben grünen Augen, und ich, ihre einundvierzigjährige lesbische Mutter. Seit wann ich denn schon Frauen liebe, hat sie mich gefragt. Wie oft habe ich mir in den letzten Jahren vorgestellt, wie diese Gespräche verlaufen könnten.

«Ja, Lea, eigentlich wusste ich es schon etwa ein Jahr vor deiner Geburt. Aber ich habe meine Gefühle zu wenig ernst genommen, ich hatte Angst.

Du hattest Angst? Das kann ich mir kaum vorstellen! (Sie lacht)

Du weisst ja, in meinem Elternhaus waren Sexualität, Homosexualität usw. kein Thema. Ich wusste nichts über Frauenliebe. Durch die Frauenbewegung wurde ich damit konfrontiert und machte meine ersten Erfahrungen. Während der Schwangerschaft habe ich alles vorübergehend erfolgreich verdrängt. Ich fühlte mich gut als Mutter und versuchte die Beziehung zu deinem Vater aus einer neuen Sicht zu sehen. Es war, als ob ich mich selbst vergewaltigte. Bald merkte ich, dass ich mich damit auseinandersetzen will und muss. Das war ein schwieriger Weg, und ich ging lange Zeit in eine Gesprächstherapie, wodurch ich mich selber kennenlernte, offen und stark wurde.

Ich hatte Angst, das Gefühlschaos, das lange in mir herrschte, schade dir. Säuglinge, Kleinkinder brauchen beständige Gefühle, daran bin ich oft erinnert worden. In mir aber war ein Auf und Ab und meine Lebensweise entsprach in keiner Art meiner Erziehung, den Vorstellungen der Gesellschaft. Ich betrat Neuland in jeder Beziehung.

Ich erinnere mich noch sehr genau, du warst damals etwa zweieinhalbjährig. Wir hatten zusammen bei einer Freundin zu Nacht gegessen. Es war schon spät, du warst müde und quengelig. Sie begleitete uns zum Auto und wir verabschiedeten uns sehr zärtlich voneinander. Als ich losfuhr sagtest du zu mir: *«Ihr habt ja zusammen geschmust.»* So etwa waren deine Worte und ich erschrak ein wenig. Gleichzeitig staunte ich. Du hattest genau gespürt, wie nahe mir diese Frau war. In jener Nacht überlegte ich, dass du in deinem Alter noch nicht genormte Vorstellungen von Liebe in dir hast; dass du also nicht wertest, Frauenliebe gleich abnormal, schlecht. Ich spürte, dass es viel wichtiger ist, dass du merkst, dass ich ehrlich bin und zu mir und meinen Gefühlen stehe. Dass ich also dir gegenüber offen bin und mir auch immer Zeit für Gespräche über dieses Thema mit dir nehme. Das würde eine gute Vertrauensbasis ergeben, die vielen Problemen, die mit den Jahren auf uns zukommen würden, standhält. Ich dachte damals vorallem auch an deine Kindergarten- und Schulzeit.

An dieses Erlebnis kann ich mich natürlich nicht mehr erinnern, aber ich denke, manchmal fühlte ich mich schon etwas unsicher. Der Vorteil unserer Wohngemeinschaft ist, dass ich euch beide um mich habe, dich und Gabriela, aber auch Vater mit seiner neuen Freundin. So wurde ich nie hin- und hergeschoben. Wichtig war für mich auch das Gefühl, dass ich mit euch immer reden kann, wenn mich irgendetwas bedrückt.

Hast du denn im Moment ein Problem? Werden dir in der Schule manchmal Fragen gestellt, die dir unangenehm sind? Welche Gefühle hast du dabei?

Ach, meine Klassenkameradinnen und Kameraden wissen einfach, dass ich in einer Wohngemeinschaft lebe. Das ist wohl einigen suspekt, aber das stört mich überhaupt nicht. Ich fühle mich hier wohl, das ist wichtig. Meine Freundin, die Sabrina, weiss übrigens inzwischen, dass du lesbisch bist. Wir haben in letzter Zeit eigentlich oft darüber geredet.

Hast du ihr davon erzählt oder hat sie dich danach gefragt?

Ich weiss nicht mehr genau. Wir haben über ihren neuen Freund gesprochen und so hat es sich ergeben. Mir war schon etwas mulmig zumute. Aber dass du offen dazu stehst, deine Freundin auch auf der Strasse umarmst und küsst, hat mir alles leichter gemacht. Vielleicht, weil ich deinen Mut bewundere.

Wir schauen uns an. Ich spüre viel Wärme und Liebe für sie und ich weiss, dass ihr meine ehrliche Lebensweise viele Schwierigkeiten aus dem Weg geräumt hatte, mit denen ich lange kämpfen musste.

---

11. Juli 1987, heute ist meine Tochter dreijährig geworden. Abends liege ich im Bett und versuche mir vorzustellen, wie es sein könnte, in zehn Jahren. Vision.

Monica Zürcher